



Coiffeure liegen sich in den Haaren

Kanton Auch in Schwyz öffnen immer mehr Billig-Coiffeursalons ihre Pforten. Das Phänomen sorgt für Diskussionen in der Branche. Kritische Stimmen werden laut, dass die Berufsbildung abgewertet werde.



Der Coiffeursalon und Barbier Pasha in Schwyz hat seit einigen Wochen geöffnet. Die Nachfrage war gross nach einem günstigen Laden, wie Geschäftsführer Mohamad Shivan erklärt.

Bild: Céline Reichmuth

Céline Reichmuth

Schwyz Coiffeurbetriebe sind nicht erfreut, denn die Billig-Coiffeursalons bieten einen feschen Haarschnitt samt Bartstutzen bereits ab 25 Franken an. «Im Kanton Schwyz gibt es in jedem Dorf ein bis drei solche Billigsalons», äussert sich Karin Schriber, Präsidentin der Sektion Schwyz des Branchenverbands Coiffure Suisse und Coiffeurladen-Betreiberin in Pfäffikon.

Diese Billigläden würden wie Pilze aus dem Boden schiessen. Die Anzahl habe in den letzten Jahren stetig zugenommen. Angefangen habe die Lancierung dieser Salons in grösseren Ortschaften des Kantons und würde nun auch kleinere Dörfer erreichen.

Rosario Giaimo, Chefexperte Qualifikationsverfahren der Sektion Schwyz und Coiffeur-Ladenbesitzer in Brunnen und Schwyz, meint: «Die Billigsalon-Besitzer, welche vielfach Mitarbeiter aus anderen Kulturkreisen beschäftigen, haben eine Nische für ihren Maschinenhaarschnitt, die Rasur und Bartpflege, was schnell ausgeführt und günstig angeboten wird, gefunden.» Der Kunde entscheide, ob er von diesem Angebot Gebrauch machen wolle oder lieber einen individuellen Haarschnitt mit Kopfhautpflege bevorzuge. Die Branche erlebe zurzeit das, was in der Gastronomie vor Jahren mit dem Aufkommen von Kebab- und Pizza-Schnellimbissläden geschehen sei.

Schriber meint, problematisch sei, dass die Billiganbieter keine Coiffeurausbildung anbieten und somit die Berufsbildung abwerten würden. Der Coiffeurbe-



ruf untersteht in der Schweiz der Gewerbefreiheit, jeder kann ein Geschäft eröffnen. Eine echte Konkurrenz seien die Billiganbieter aber nach der Beurteilung von Schriber nicht: «Es gibt bei der Qualität des Haarschnittes sowie bei der Beratung meist grosse Unterschiede. Vielen Kunden ist genau diese Qualität wichtig.»

Auf der anderen Seite betont Giaimo: «Es heisst nicht, dass die Arbeit dieser Coiffeure nicht gut ist.» Tatsache sei, dass seit gut zehn Jahren in der Schweiz keine «reinen» Herrencoiffeure mehr ausgebildet werden.

Nachfrage nach einem günstigen Coiffeur war vorhanden

Mohamad Shivan hat seit einigen Wochen einen Coiffeur- und Barbierladen an der Schmiedgasse in Schwyz. Pasha Barber Shop wird das Geschäft genannt und beschäftigt drei syrische Coiffeure. Shivan sagt: «Ich habe schon länger mit der Idee gespielt, einen Coiffeurladen zu eröffnen, da es meine Leidenschaft ist und ich in Syrien als Coiffeur ausgebildet worden bin.» Er habe zunächst nicht gewusst, ob es rentieren würde. Sein Freundes- und Bekanntenkreis er-

mutigte ihn aber, da die Nachfrage nach einem günstigen und schnellen Männerfriseur und Barbier vorhanden zu sein schien.

Das Geschäft laufe bis jetzt recht gut, betont er, es würden Schweizer sowie auch Kunden mit ausländischem Hintergrund vorbeikommen. Es gebe sogar solche, die wöchentlich vorbeikämen.

Von der Kritik von anderen Coiffeurbetrieben hat Shivan nicht viel mitbekommen. Er betont: «Wenn der Kunde zufrieden ist, wird er auch wiederkommen.»

Shivan glaubt, ein Grund, weshalb Ausländer vermehrt Coiffeurläden eröffnen, sei, dass die deutsche Sprache vielfach nicht gut beherrscht werde und somit einige Berufsmöglichkeiten entfallen. «Beim Haar- und Bartschneiden genügt es, den Grundwortschatz zu beherrschen, anders als bei einem Bürojob.» Gleich sei es bei den Schnellimbisständen. Er selber ist Besitzer eines Schnellimbissladens in Seewen und konnte mit dem Geld, welches er dort erwirtschaftet hatte, seinen Traum vom Coiffeurbetrieb erfüllen.

Mehr Kontrollen bei Coiffeurbetrieben

Die Billigsalons stehen vielfach in der Kritik, sich nicht an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten. Mit dem Gesamtarbeitsvertrag (GAV), welcher seit März 2018 in Kraft ist, soll die Einhaltung des Gesetzes in allen Coiffeurbetrieben in der Schweiz besser kontrolliert werden.

Durch den GAV sind alle Betriebe unter anderem verpflichtet, ihren Angestellten den Mindestlohn zu zahlen. Karin Schriber ist hin- und hergerissen: «Einerseits schützt dies vor Dumping-

löhnen, und die Betriebe werden hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, Sozialleistungen und der Mehrwertsteuer kontrollierbar. Andererseits kann es abschreckend sein, eine dreijährige Lehre zu absolvieren.» Denn die Differenz zwischen dem GAV-Mindestlohn von 3350 Franken zu dem Mindestlohn von 3800 Franken für Gelernte nach drei Lehrjahren sei minimal.

In anderen Kantonen führte der GAV zu mehr Kontrollen. Giaimo hingegen

zweifelt daran, dass die vermehrten Kontrollen Wirkung zeigen und so die schwarzen Schafe aufgedeckt würden. Er könne sich vorstellen, dass eine Pflicht zur Abrechnung der Mehrwertsteuer nicht erst ab einem Umsatz von 100 000 Franken, wie es das Gesetz jetzt vorschreibt, sondern ab dem ersten Franken Umsatz eine zusätzliche Kontrollmöglichkeit mit sich bringen würde. So hätten beim Eröffnen eines Coiffeurbetriebes alle die gleichen Voraussetzungen. (ce/)



Umfrage

«Ich zahle nicht mehr als fünfzig Franken»

Die Wahl des Coiffeurs ist nicht immer einfach. Mittlerweile gibt es in der Region unzählige Geschäfte, die solche Dienstleistungen anbieten. Wie sieht es bei der Schwyzer Bevölkerung aus? Was sind ihre Ansprüche an einen Coiffeur? Der «Bote» hat auf der Strasse nachgefragt. (sb)

Katrin Hasan-Göldi: «Ich habe lange nach dem richtigen Coiffeur gesucht. Vor zwei Jahren fand ich ein Geschäft, mit dem ich bis heute sehr zufrieden bin. Immer wenn ich eine Haarveränderung



Katrin Hasan-Göldi
Schwyz



Beat Rinderli
Schwyz

will, gehe ich da vorbei. Sie haben seit Beginn immer gut geschnitten und das Preis-Leistungs-Verhältnis ist tippopp. Ich gehe rund alle sechs bis acht Wochen zum Coiffeur. Es ist eine kleine Wellnessoase für mich, und ich kann mich da immer entspannen. Zudem gibt es auch einen feinen Kaffee.»

Beat Rinderli: «Zum Coiffeur gehe ich nicht regelmässig. Immer wenn die Haare so lange sind, dass sie mich stören, gehe ich sie schneiden. Das ist im Winter meistens häufiger der Fall,

da sie unter meinem Helm drücken. Schon seit Jahren gehe ich zu meiner Schwägerin. Sie schneidet die Haare privat unter Freunden und Bekannten.»

Judith Stadelmann: «Mehr als hundert Franken gebe ich nicht für einen Besuch beim Coiffeur aus. Es kommt natürlich immer darauf an, was man haben möchte. Ich bin schon seit längerer Zeit beim gleichen Coiffeur und gehe rund alle drei Monate die Haare schneiden. Da meine Tochter Coiffeuse gelernt hat, schneidet sie



Judith Stadelmann
Küssnacht



Manuela Busslinger
Ibach

meistens meinem Mann die Haare,
sofern sie Zeit hat.»

Manuela Busslinger: «Obwohl ich in Ibach wohne, gehe ich in Ausserschwyz zum Coiffeur. So erfahre ich wieder das Neuste von meinem Heimatort. Zudem kann mein Sohn während dieser Zeit bei meiner Mutter sein. Das ist sehr praktisch. Bei einem Coiffeurbesuch gehört bei mir nur das Schneiden dazu. Waschen kann ich sie zu Hause wieder. Ich zahle nicht mehr als fünfzig Franken.»